

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

«Den andern in seiner Verschiedenheit annehmen», «sich gegenseitig mit seinen Unterschieden bereichern», welch wunderbare Konzepte, die auch politisch korrekt sind! Dabei denkt man an die Toleranz und den Dialog zwischen den verschiedenen Rassen, Religionen und Kulturen.

Aber wie steht es damit, wenn es darum geht, dies im eigenen Leben zu verwirklichen, ganz in der eigenen Nähe, im Alltag, mit den Nächsten?

Ferien mit der Familie in einem schönen Alpental. Beide Seiten des (allzu gut) bekannten Röstigrabens sind vertreten und das tägliche Leben bringt die Verschiedenheiten zu Tage:

- Die eine möchte den Tagesablauf sorgfältig organisieren und fordert Pünktlichkeit, um den Aufenthalt maximal auszunützen, die andere, mehr „à la bohème“, sehnt sich nach Platz fürs Improvisieren und Unabhängigkeit jedes Einzelnen.
- Der einen knurrt der Magen schon um 6 Uhr abends, einer anderen wäre ein Abendessen um 7 Uhr recht, während die dritte nichts vor 8 Uhr essen möchte.
- Beim Jass schimpft die eine über die ewig schlechten Karten und möchte, dass die andern diese Ungerechtigkeit anerkennen und ihr Mitleid ausdrücken, während eine andere nur lacht und diese Zufälle des Spiels mit einer gewissen Gleichgültigkeit ansieht.

Sind die Ferien verpfuscht? Nein, im Gegenteil, denn alle gehen ein Stück Weg den anderen entgegen:

- Die „Bohème“ gibt sich Mühe, pünktlich zu sein, sich an den vereinbarten Plan zu halten, um den andern Sorgen zu ersparen und gibt zu, dass gut organisierte Tage mehr bringen.

- Die « Organisierte » willigt ein, die Zügel zu lockern und lässt die „Unabhängige“ mit Vertrauen eigene Wege wählen, ohne sich Sorgen zu machen.
- Diejenige, die beim Spiel Pech hatte, entschuldigt sich für ihre Launen und ist wieder glücklich.
- Und die Zeit des Abendessens wird gemeinsam so entschieden, dass sie jedem etwas bringt.

Es sind übrigens die Unterschiede im Charakter, im Empfinden und in den Reaktionen, die diesen Tagen lebendige, bunte, bereichernde, ja lustige Farben verliehen.

Mit unseren herzlichen Wünschen für frohe Ostertage!

*Claire Martin und Maya Fiaux*

## LESERECKE

### **Christiane Martin, Binningen**

Seit vielen Jahren gibt es in Basel eine Gruppe Französisch sprechender Damen. Es sind vor allem Welschschweizerinnen, die der Französischen Kirche in Basel nahe stehen.

Kürzlich hatte ich Gelegenheit, diesen Damen einen Vortrag zu halten über die Moralische Aufrüstung von Caux und über meine Erfahrungen. Ein Kirchenmitglied hat mir ermöglicht, dank moderner Technik mein Referat zu illustrieren mit projizierten Bildern aus verschiedenen Heften, die ich besass.

Um Frank Buchman, die ersten Erfahrungen, die Oxford Gruppe, den Kauf von Caux, Irène Laure und die Deutschen, die Ruhr, die Japaner .... vorzustellen, habe ich tüchtig gearbeitet. Ich sprach ebenfalls vom ergreifenden Schicksal und dem Engagement von Robert und Diane de Watteville. Indem sie ihr schönes Haus in Boulogne der Moralischen Aufrüstung zur Verfügung stellten, haben sie so viel getan für Frankreich ... und für mich, die darin lebte.

Durch diesen Rückblick habe ich wieder alles schätzen gelernt, was durch Caux geschehen ist in

meinen jungen Jahren als «Fulltimer» – und dankbar zu sein für alles, was ich empfangen habe.

Ich habe nicht unterlassen, über *Initiativen der Veränderung* zu sprechen und über die ganze Arbeit, die weitergeht.

### **Ursula Wolfer, St.Gallen**

Auszüge aus einem Brief an die Freunde vom Zig-Zag, in dem Ursula Wolfer schildert, wie innert kurzer Zeit Ski- und Wanderferien abrupt mit verschiedenen Spitalaufenthalten abwechselten und wie sie schliesslich im Juni 2005 definitiv im Alters- und Pflegeheim Hof Riedern am Ostrand von St. Gallen einzog, zuerst mit Rollator, dann im Rollstuhl.

*Ein sehr gemütliches Einz Zimmer mit einer grossen Anzahl Möbel von der Teufenerstrasse. Als mir bewusst wird, dass es nie mehr so sein wird wie vorher, ist das ein grosser Schock. Viele innere Kämpfe hatte ich, als ich realisierte, dass ich nie mehr wandern kann. (Mache jeden Tag ca. 150 m dem Weiher entlang und zurück). Ich muss immer wieder „ja“ sagen. Habe zwar eine schöne Aussicht ins Vorderland, ein eigenes Badezimmer – es ist quasi gross – aber ein Rollator versperrt alles.*

*Herrlich ist, dass sozusagen alle Räume aus Holz sind und sogar unsere alte Uhr gemütlich tickt. Als die Wanduhr aufgehängt wurde, war es ein wichtiger Moment, denn im Herzen wusste ich: so wird es nun immer bleiben. Also „ja“ sagen.*

*Es sind hier 20 Frauen und 2 Männer. Im nahen Stall tummeln sich Ziegen und Hühner, auf dem Weiher Enten. Manchmal besucht uns auch der Fischreiherr, und wir Insassen sitzen bis zum letzten Sonnenstrahl vor dem Riedererhof, der an ein englisches Schloss erinnert.*

*Zum Glück erhalte ich immer wieder Besuch aus nah und fern. Das ist ein Riesengeschenk, und ich bedanke mich bei den Betreffenden. Ich weiss, dass viele von Euch an mich denken und auch für mich beten. Sicher bin ich deshalb besser durchgekommen!*

### **Violette Rosset, Südafrika**

*Marielle Thiébaud hat uns ein Dokument zugeschickt, das ihr beim Aufräumen in die*

*Hände gefallen ist. Es ist ein Brief von Violette Rosset, datiert vom Dezember 2000. Jacqueline Golay pflegt einen regelmässigen telefonischen Kontakt mit Violette, 95-jährig, in Südafrika, und hat ihr Einverständnis erhalten, diesen Text im Zig-Zag zu veröffentlichen, verbunden mit Grüssen an die Leserinnen und Leser und an alle Freunde.*

Drei Mal hat sich der Himmel für mich einen Spalt weit geöffnet – stell dir das vor! Ich lasse sie an diesem Jahresende wie Perlen durch meine Finger gleiten.

1.) In der Schweiz, allein im Auto, erreichte ich den Platz St. François im Zentrum von Lausanne. Es war um 14 Uhr und der Platz sehr belebt. Ich sprach zu Gott: «Findest Du all diese Leute nicht ermüdend?» Antwort in mein Ohr – sehr klar – : «Oh doch, sie würden mich ermüden, wenn sie alle so wären wie du!»

2.) Dann in Jerusalem, in der Masse, die sich durch die Via Dolorosa drängte, befragte ich Christus: «O Jesus, du bist hier durchgegangen – gedrängt, ausgebuht, geschlagen, gedemütigt ... » Antwort (wie wenn Er auf meiner Schulter wäre): «Ich tat es für dich.»

3.) Schliesslich hier in Südafrika vor nicht allzu langer Zeit. Im Freien befragte ich den Himmel: «Du bist dort. Ich sehe Dich nicht, aber Du siehst mich.» In diesem Augenblick umweht mich ein Windhauch mit einer solchen Zärtlichkeit, dass ich Ihm sage: «Oh! so sehr liebst du mich!»

Das sind unerhörte Reichtümer, die es zu bewahren und zu teilen gilt. Es lebe das Leben, es lebe der Tod, der Leben sein wird; ohne Unterbrechung, ohne Ende (und ohne Angst).

### **Beverly und Harry Almond USA:**

Wir sind sehr dankbar, dass Zig Zag weiter erscheinen wird ! Besuche in Caux waren lange Zeit die Höhepunkte unseres Jahres. Während der 8 1/2 Jahre, die wir in Libanon verbrachten, waren wir jedes Jahr den ganzen Sommer in Caux. Und manchmal waren wir auch für die Winterkonferenzen dort... Jetzt, wo wir nicht mehr so weit reisen können, bedeutet es uns viel, die Nachrichten zu erhalten – besonders auch, weil wir nicht viel von Computern verstehen !

Wir freuen uns immer über Gäste. Wenn Ihr also einmal in einem Dorf in New England ausruhen möchtet, seid Ihr willkommen !

Einmal, nachdem wir schon wieder in den USA wohnten, kam uns der Gedanke, einer alten Freundin in Beirut anzuläuten. Sie war erfreut, denn sie fühlte sich nicht sehr gut, ihr Gatte war abwesend, und sie hatte noch nie einen Anruf aus den USA bekommen! Die Minuten verstrichen und ich dachte an die Kosten, aber ich unterbrach sie nicht. Zwei Wochen später hörten wir, dass sie gestorben war. Stellt Euch vor, wie froh wir waren über diesen Anruf und über den Gedanken, ihn zu machen.



### **Im Schiff des Herrn**

*Nicole Maunoir, Genf*

Ich habe seit jeher viele Ängste gehabt, und häufig hat dies meine Entscheidungen beeinflusst. Eine meiner Ängste war das Autofahren. Sicher hat mir Brasiliens chaotischer Verkehr nicht geholfen, meine Ängste loszulassen. Doch in der Schweiz, mit einem Ehemann der so gut Auto fuhr!!! Oft hat er gelitten unter meiner Nervosität.

Schliesslich musste ich mich auch damit abfinden, von verschiedenen Personen chauffiert zu werden. Darunter war eine, die oft sehr waghalsig fuhr – dies fand ihre ganze Familie, nicht nur ich. Eines Sonntags vor vier oder fünf Jahren sollte sie mich mitnehmen zu einem Familienfest im Jura. Ich fühlte mich sehr angespannt und verängstigt.

Einige Tage zuvor, in meiner morgendlichen Stillen Zeit hatte ich einen sehr klaren Gedanken:

«Im Leben wird man ständig mit Gefahren konfrontiert. Aber man kann in das Schiff einsteigen, das von Jesus gesteuert wird. Es fährt auf einem friedlichen See; manchmal wird es auch bewegt von Wind und Wellen. Aber nichts kann das Schiff daran hindern, im Hafen anzukommen. Ob ich wohl für einmal diese Ruhe erfahren könnte, diesen Frieden in jeder Lebenslage, und einfach da sein, mich ausruhen, mich führen lassen im Schiff von Jesus – und vor allem darin bleiben?»

Diese Gedanken haben mich verwandelt. Ich war auf jener Reise völlig entspannt. Ich dachte nicht einmal daran, auf den Geschwindigkeitsmesser zu blicken, im fröhlichen Plaudern mit dem Fahrer. Für mich war dies ein Wunder. Und das geht recht gut so weiter! Trotzdem muss ich mich von Zeit zu

Zeit daran erinnern, wieder ins Schiff des Herrn zu steigen und darin zu bleiben. Dies nicht nur im Auto, denn sehr oft bewegen mich andere Ängste. Dann sage ich plötzlich zu mir. Du bist schon wieder aus dem Schiff ausgestiegen. Steig schnell wieder ein! So kehrt der Friede zurück.

### **Drei Friedensstifter**

*Jean und Maya Fiaux, Préverenges*

Am 26. Januar nahmen wir an einer spannenden Abendveranstaltung in Genf teil. Sie war organisiert worden von GRETA, der Gruppe für Nachforschungen und Einsatz in aktuellen Konflikten (Groupe de Recherche et d'Engagement dans les Turbulences Actuelles). Gut sechzig Personen waren gekommen, um drei in Europa lebende Afrikaner zu treffen und ihnen zuzuhören: Thomas Ntambu, Michel Kipoke und Bonaventura Nkeshimana leisten in politischen Verhandlungen Hintergrundarbeit im Geist von Caux. Sie sprachen über ihre Erfahrungen in der Begleitung des Friedensprozesses in Burundi.

«Die drei Musketiere», wie Cornelio Sommaruga sie in seiner Einleitung nannte, schilderten offen und bescheiden, wie sie anlässlich der offiziellen Verhandlungen in Dar Es Salam, bei denen es um ein Ende des 13-jährigen Kriegs ging, diskret sowohl die Rebellen wie die Regierungsdelegation von Burundi begleiteten.

Sie machten sich zur Aufgabe, einen Prozess des Verzeihens und der Heilung alter Wunden zu fördern; parallel zu den Verhandlungen einen freien und offenen Gedanken austausch über die auftauchenden Probleme zu ermöglichen. Es ging auch darum, den Schlüsselfiguren zu helfen, ihr Misstrauen, ihre Bitterkeit, ihre Frustrationen und Ängste zu überwinden, um die politischen Verhandlungen mit befreitem Geist und Herzen zu führen. «Die Krise der Institutionen hat ihren Ursprung in der Krise der Menschen,» verdeutlichte Thomas Ntambu. «Es geht darum Menschen zu gewinnen, bevor man die Institutionen ändern kann – jene herauszufinden, die eine Änderung herbeiführen und zu Agenten der Wandlung werden können. Wir sind Moderatoren der Leidenschaften. Es braucht langjährige persönliche Kontakte mit jedem Mitwirkenden. Dies ermöglicht, seine Ängste und seine Wut zu verstehen, seinen Gefühle Rechnung zu tragen, ihn den Weg zum Wesentlichen zu führen und somit zu verhindern, dass die Verhandlungen zu einem Schlachtfeld verkommen.»

Diese Bestrebungen werden hoch geschätzt von einem Diplomaten, der gestand: « Wir arbeiten an Techniken der Versöhnung, aber wir haben nie diese Arbeit zur Heilung der Wunden in Betracht gezogen, die Sie anpacken. Das ist wesentlich!»

### **Was heisst „beten“?**

*An einem Treffen in der Gegend von Lausanne zum Thema „Ich lebe meine Werte – Werte für die Schweiz“ erzählte ein Freund, wie er seinen Enkeln etwas von seinen Lebenswerten weiterzugeben versucht:*

Zweimal pro Woche kommen zwei Buben (neun und sieben Jahre) und ihre kleine Schwester von fünf Jahren zum Frühstück und Mittagessen und verbringen so einen guten Teil des Tages mit ihren Grosseltern. Eine Kinderbibel, welche die wichtigsten, für Kinder verständlichen und sehr schön illustrierten Geschichten erzählt, war während längerer Zeit die liebste Lektüre des Ältesten. Spontan nahm er jeweils das genannte Buch zum Vorlesen der nächsten Geschichte.

Als im darauf folgenden Jahr die Reihe am zweiten Buben gewesen wäre, zeigte dieser keine Initiative für die Lektüre. Die Grosseltern fühlten sich verantwortlich, den nicht getauften Kindern etwas „Religiöse Kultur“ mitzuteilen, wussten aber nicht, wie sie das Thema wieder aufnehmen sollten. Mit dieser Frage wandten sie sich an den Vater der Kinder. Dieser gab den Grosseltern Freiheit und Vollmacht, nach ihrem Gutdünken vorzugehen, und ermutigte sie sehr, die Lektüre wieder aufzunehmen.

So waren sie denn wieder in die Geschichte vertieft, und die Kleine gesellte sich zu ihrem Bruder und setzte sich auf die andere Seite des Grossvaters, um mitzuhören.

Als die Geschichte der Bergpredigt und das Vaterunser zur Sprache kamen, waren die Erklärungen in der Bibel leider unzulänglich und für die Kinder zu kompliziert. Die kleine Enkelin wandte sich plötzlich zum Grossvater mit der Frage: „Was heisst eigentlich beten?“ Die etwas konfuse und wenig plausiblen Erklärungen des Grossvaters schienen die Frage nicht besser zu beantworten. Grossvater war sich seines Versagens wohl bewusst.

Bei der darauf folgenden Lektüre kam er auf das Gebet zurück und sagte den Kindern, dass er ihnen eine bessere Erklärung noch schuldig

sei: „Wenn du einem Problem oder einer Schwierigkeit begegnest, kannst du es Gott anvertrauen. Du kannst Ihm aber auch sagen, dass du Ihn lieb hast.“ Und der Grossvater fügte hinzu, dass für ihn das Gebet sehr wichtig sei und dass er jeden Abend zu beten pflege. Mit grossen Augen staunten sie über das Erzählte und schienen verstanden zu haben. Das sind gute und gesegnete Augenblicke, die dem Alter Wert verleihen.

### **Engagierte Frau im Exil**

*Maya Fiaux Préverenges*

Daphrose Ntarataze Barampama, Leserin von Zig-Zag, gehörte zu den sieben Frauen, die am 9. März in Genf den Preis des Jahres 2007 für engagierte Frauen im Exil («Femme exilée, femme engagée») empfangen durften. Dieser Preis wurde 2001 gestiftet, um Frauen zu ehren, die oftmals unter dramatischen Umständen gezwungen worden sind, in der Schweiz Zuflucht zu suchen. Der Genfer Stadtpräsident André Hediger, Nationalrätin Maria Roth-Bernasconi und Grossratspräsidentin Anne Mahrer wohnten der Zeremonie bei.

Daphrose Ntarataze Barampama wurde 1956 in Burundi geboren. Schon im Schulalter engagierte sie sich für die Erhaltung der grundlegenden Menschenrechte. Sie studierte am Lehrerseminar und an der Universität von Burundi sowie in der Schweiz. Wieder in ihrem Land, unterrichtete sie und engagierte sich in der Gewerkschaftsbewegung und in christlichen Aktionen, besonders in der Betreuung von Jugendlichen. Mit ihnen realisierte sie gemeinnützige Projekte.

Als 1988 Massaker ausbrachen, hatte sie den Mut, einen Protestbrief an den damaligen Präsidenten der Republik zu verfassen und mit zu unterzeichnen. In der Folge wurde sie dermassen bedroht, dass sie gezwungen war, ihr Land zu verlassen. Als Flüchtling in der Schweiz führt sie ihren Kampf weiter. Sie setzt sich ein in der burundischen Diaspora sowie in zahlreichen Gruppen und Organisationen, die Hilfe leisten und menschliche und demokratische Werte fördern wollen.

Anlässlich der Pressekonferenz vor der Preisverleihung betonte die Preisträgerin, diese Ehrung betreffe nicht nur ihre Person, sondern all jene, die ihr Leben begleitet hätten bevor sie in der Schweiz Zuflucht fand, sowie jene, die jetzt mit ihr auf dem Weg seien und jene die in der Zukunft dem gleichen Ideal folgen würden: dem Kampf für

die Würde und die Freiheit jedes menschlichen Wesens.

Sie präziserte: «Ich habe gekämpft – ohne Waffen – gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Indessen bediente ich mich der Redefreiheit, die an und für sich legitim ist, aber dort unten in Burundi als Majestätsbeleidigung aufgefasst wurde.» Sie beschrieb die gegenwärtige Situation in ihrem Land, das nach einer langen Zeitspanne von Krieg und Diktatur jetzt den Kapriolen des Wetters ausgeliefert ist, indem Dürreperioden und Platzregen sich abwechseln. Sie erwähnte die demokratischen Wahlen von 2005 und fuhr fort: «Es wäre eine Illusion, zu glauben, dass Frieden und Sicherheit entstehen und dauern können, ohne dass man sich Rechenschaft gibt über die katastrophale Situation der Bevölkerung, die unter der Armutsgrenze lebt - nicht nach europäischen, sondern nach afrikanischen Massstäben.»

*Die Redaktion von Zig-Zag gratuliert Daphrose Ntarataze Barampama zu dieser Auszeichnung und wünscht ihr viel Erfolg in ihrem weiteren Einsatz in der Schweiz und in Burundi.*

### **Indien: Integrität im Geschäftsleben**

*Jamshed Surti, ein indischer Familienvater, ist verantwortlich für eine Hotelgruppe in Cochin bei Bangalore (Indien). Vor einigen Jahren verbrachte er einen Sommer in Caux als Freiwilliger im Economat unter der Leitung von Margarit Küng. Aus einem kürzlichen Brief an Jean und Emmina Carrard entnehmen wir folgende zwei Abschnitte :*

Unsere Anstrengungen beim Wiederaufbau der vom Tsunami betroffenen Gebiete haben jetzt Früchte getragen. Die Anstrengungen, den Leuten, mit denen wir zu tun haben, langzeitige Anstellungsverhältnisse und haltbare Lebensbedingungen zu verschaffen, zeigen Ergebnisse. Wir haben auch festgestellt, dass unsere Gäste aus aller Welt weiterhin mit Eifer bei der Sache sind und sie weiterbringen.

An der Arbeitsfront war es eine aufregende und etwas erschöpfende Periode. Während wir versuchen, ein fünfzig Jahre altes Familiengeschäft, das nach indischen

Standards lief, in eine geordnete Gesellschaft nach Weltstandards zu verwandeln, begegnen wir interessanten Entscheidungsfragen. Wir wollten vor allem von den «unter dem Tisch»-Lösungen nach indischem Brauch zu einem transparenten «auf dem Tisch»-Vorgehen hinüberwechseln. Es ist interessant zu sehen, wie die Leute mit den ethischen und moralischen Problemen umgehen, welche dabei entstehen. Nicht jeder hatte das Vorrecht, von der «Erfahrung von Caux» berührt zu werden, so versuche ich, ihnen durch die Fragen durchzuhelfen so gut ich kann. Die Notwendigkeit, sich zu ändern, obwohl man sich noch durchmogeln könnte, wird langsam aber sicher akzeptiert.

### **«Verletzte Erinnerung»**

Ein Buch des Präsidenten des internationalen Dachverbandes von *Initiativen der Veränderung*

*Philippe Lasserre, Paris*

Seinen autobiographischen Roman «Mémoire Blessée» hätte der Algerier Mohamed Sahnoun auch «Mémoire cicatrisée» (verheilte Erinnerung) nennen können. Dies war jedenfalls die Meinung eines Journalisten anlässlich der Lancierung dieses kleinen Buchs, das der Leser, einmal angefangen, nicht mehr aus der Hand legt.

Mitten in der Schlacht von Algier verhaftet, wurde Mohamed Sahnoun während mehrerer Wochen in den Kellergeschossen der berühmten Villa Suzini gefoltert durch Offiziere und Fallschirmjäger. Er ist so diskret und grosszügig, niemals zu erwähnen, dass es Franzosen waren. Inhaftiert während fast zweier Jahre, dann gerettet und in Sicherheit gebracht von Freunden und Aktivisten – auch sie Franzosen – beschert er uns ein Juwel von Grossmut; von Toleranz; von Visionen einer gerechten Gesellschaft, die jedes menschliche Wesen respektiert.

Aber dieser Diplomat mit eindrücklichem Werdegang (mehrmals Botschafter seines Landes, beauftragt mit hohen Funktionen in der Arabischen Liga, der O.U.A <Organisation für die Einheit Afrikas> und der Vereinten Nationen) trägt noch heute in sich die Spuren dessen, was er vor 50 Jahren erlitten hat. Seine Person wie sein Buch verströmen eine stille Kraft, eine Freiheit von Hass, einen Glauben, die den Leser hinführen zu einer Besinnung auf die «Verantwortung, zu schützen», eine Verantwortung, die Praktiker von Mediation und Friedensverhandlungen wie er hoch einschätzen.

Als Ökumeniker im weitesten Sinne des Wortes und heute Präsident des internationalen Dachverbandes von *Initiativen der Veränderung* beschreibt er wie folgt, woran er glaubt: «Es braucht im Leben eine Verankerung (...) die nicht notwendigerweise eine Ideologie oder eine Glaubenszugehörigkeit zu sein braucht. Vielleicht, ganz einfach, eine breite ethische Bezugnahme, genährt von Erinnerungen, Begegnungen, Lektüre und Aktionen, die zu einem Verbindungsnetz von tiefen freundschaftlichen Beziehungen geknüpft worden sind.»

Diese Begegnungen, diese Aktionen, diese Freundschaften haben sein Leben erfüllt und seine Persönlichkeit geformt. Er teilt sie mit in «Mémoire Blessée», Ausgangspunkt für eine «geheilte Erinnerung». Die an der Pressekonferenz anwesenden algerischen Journalisten lagen nicht falsch, als sie ihn auf die heutigen Beziehungen zwischen Frankreich und Algerien ansprachen. Eine weitere Herausforderung, eine andere Erinnerung, die der Heilung bedarf ...

*Sahnoun, Mohamed: «Mémoire Blessée – Algérie, 1957» (Presse de la Renaissance)*

## FREUNDE VON CAUX

Am Mittwoch, 14. März 2007 fand ein Treffen des erweiterten Vorstands in Préverenges statt. Es ging vor allem um die Vorbereitung der Abendveranstaltung vom **24. April auf dem Monte Verità in Ascona**. Das Programm beinhaltet einen Vortrag von Herrn Cornelio Sommaruga, den Film „Les 100 ans du Caux Palace“ mit italienischen Untertiteln und Beiträge von Frau Fulvia Spoerri und Herrn Lorenzo de Angelis.

Wir wollen Caux und *Initiativen der Veränderung* in der italienisch sprechenden Schweiz besser bekannt machen. Das von Frau Daniela de Angelis auf Italienisch übersetzte Sommerprogramm von Caux 2007 wird dort aufliegen und ist im Internet <www.caux.ch> abrufbar. Wie schon in der letzten Nummer erwähnt, sind Leserinnen und Leser von Zig-Zag, die italienisch verstehen, an diesem Anlass herzlich willkommen. Bitte beachten Sie, dass es keine deutsche Übersetzung gibt.

**Die Generalversammlung ist auf Samstag, 28. April 2007 um 14.30 im Kirchengemeindehaus von Winterthur-Stadt**

festgelegt. Anschliessend gibt es eine Gelegenheit zum gemütlichen Zusammensein und zum Gedankenaustausch.

Den Vereinsmitgliedern wird die Einladung in separatem Umschlag zugestellt. Sie brauchen sich nicht zur Teilnahme anzumelden.

Zig-Zag-Leserinnen und Leser, die nicht Mitglied des Vereins sind, sind ebenfalls ganz herzlich eingeladen. Wenn Sie Lust haben dabei zu sein, lassen Sie es bitte Maya Fiaux vor dem 20. April wissen.

Ein **weiterer Anlass** ist später im Laufe dieses Jahres in der **Westschweiz** geplant.

Mehr Information erhalten Sie bei Maya Fiaux, Aktuarin <caux-freunde@gmx.ch>. Adresse siehe unten.

## MITTEILUNGEN

**Charlotte Spreng – Bertschinger** ist am 17. März in ihrem 96. Lebensjahr gestorben. Wir drücken der Trauerfamilie unser herzliches Beileid aus.

**Herzliche Einladung**, zu einem Zusammentreffen mit Danielle Maillefer, Christiane Garin und Andrew Stallybrass in Préverenges am **7. Mai 2007 um 14.30 Uhr**.

**Anmeldung bitte bis am 30. April** bei Jean und Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges, 021 803 48 51, <jean\_fiaux@bluewin.ch>.

Danielle und Andrew werden berichten über Projekte in der Westschweiz, über Perspektiven für den Sommer in Caux und über ihre Arbeit im Büro von Genf, das an Räumlichkeiten und Mitarbeiterzahl vergrössert wird (wobei es aber bei der selben Adresse bleibt).

Danielle wird von ihrer Arbeit als Beauftragte für die Internationale Vereinigung von *Initiativen der Veränderung (IdV)* bei der UNO und den internationalen Organisationen sprechen. Gemeinsam mit Christiane Garin, die ebenfalls *IdV* bei der UNO vertritt, wird sie die neuen Möglichkeiten für *IdV international* beschreiben, die sich durch die offizielle Anerkennung des konsultativen Status bei ECOSOC geöffnet haben.

**Beilagen:**

- Einladung zur Arbeitswoche 2007 in Caux mit Anmeldeformular
- Einladung zum „Bettenrallye 2007“ in Caux

Beiträge zur nächsten Nummer bitte bis am 1. Mai 2007

**Redaktion :**

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: [maya\\_fiaux@bluewin.ch](mailto:maya_fiaux@bluewin.ch)
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: [a.k.gilomen@bluewin.ch](mailto:a.k.gilomen@bluewin.ch) **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: [ca\\_martin-fiaux@bluewin.ch](mailto:ca_martin-fiaux@bluewin.ch)

**Übersetzung und Mitarbeit:**

**Marianne Fassbind**, Hüttwilen; **Jacqueline Golay**, Lausanne; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;  
**Yolanda Richard**, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.